

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 4

Artikel: Amerika lebt von seinen "Volunteers"
Autor: Zopfi, Christa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

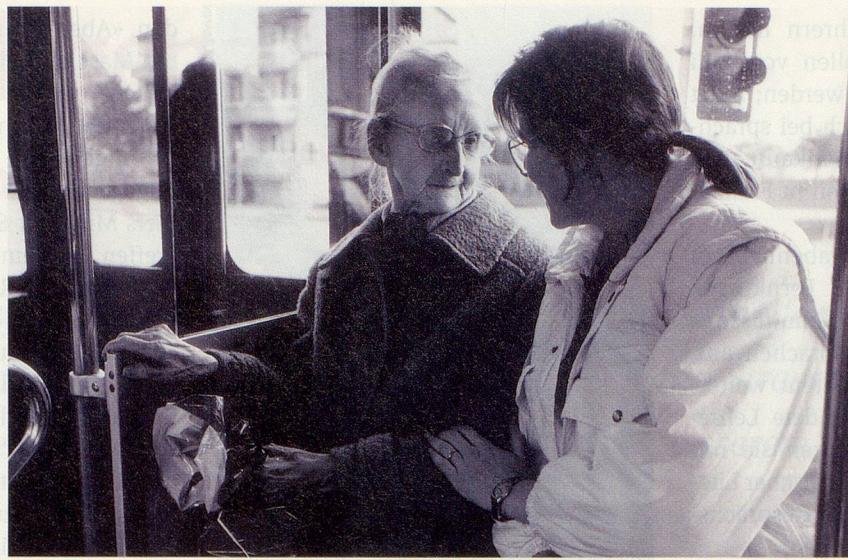
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ob in den
Vereinigten Staaten
oder
in der Schweiz...

Amerika lebt von seinen «Volunteers»

In den Vereinigten Staaten hat die Freiwilligenarbeit einen höheren Stellenwert als bei uns. Gründe dafür liegen in der Sozialpolitik, der Stellung der Kirchen und nicht zuletzt in den Familienstrukturen.

VON CHRISTA ZOPFI

Unser Ziel ist lebenslanges Lernen», erklärt Susan Rogusky, Verantwortliche für Freiwilligenarbeit des Senior Centers in Iowa City, einer Universitätsstadt im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten. «Wir beschäftigen keine Dozenten oder Erwachsenenbildner, bei uns lernen die Leute voneinander und miteinander.»

Susan geht davon aus, dass ältere Leute lebenserfahren und fachkompetent sind. Sie greift Ideen der Zentrumsbesucher auf und stellt ihnen die nötige Infrastruktur zur Verfügung. So liess sie einen Trainingsraum für Golf einrichten.

Im Center gibt es auch einen Computerraum und die Nachfrage nach Einführungskursen ist gross. Ein 93-jähriger Mann verwaltet auf dem Computer die

Daten der Bibliothek und die Kartei der über hundert Freiwilligen oder Volunteers, die hier verschiedenste Arbeiten ausführen: am Empfang, in der Cafeteria, im eigenen Laden für Handarbeiten, in der Bibliothek oder als Leiter und Leiterinnen von über dreissig Kursen für Theater, Sport, Fotografie, Musik, Keramik. Ihr Lohn ist nicht Geld, sondern Wertschätzung und die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten einzusetzen und sich als vollwertiges Mitglied einer Gemeinschaft zu fühlen.

Freiwilligenarbeit – Teil des Lebens

Wer sich für längere Zeit in den USA aufhält, merkt schnell, dass Freiwilligenarbeit einen höheren Stellenwert hat als in der Schweiz. Ob Jung oder Alt, aus allen Berufen und sozialen Schichten entstammen die Volunteers. Auffallend ist,

wie viele finanziell gut gestellte Leute sich in einer sozialen oder kulturellen Institution engagieren und ihr Wissen und Können der Gemeinschaft zur Verfügung stellen.

Gründe dafür liegen vor allem in der politischen Haltung der Amerikaner und in der staatlichen Sozialpolitik. Wie verschieden jedoch die Motivation für Freiwilligenarbeit ist, zeigt sich im Gespräch mit Leuten, die in den Vereinigten Staaten leben oder dort aufgewachsen sind.

Als junge Frau studierte Elizabeth Z. Chace an der Brown Universität in Providence an der Ostküste. Heute ist sie pensioniert und ehrenamtliches Mitglied des Aufsichtsrates der Universität, der für alle Bildungsfragen zuständig ist. Die so genannten Fellows arbeiten in verschiedenen Kommissionen, beraten und entscheiden. Sie stimmen beispielsweise



BILDER RUEDI STAUB

... Freiwilligenarbeit bedeutet Dienst und Hingabe für den Mitmenschen.

der Erweiterung einer neuen Abteilung zu, anerkennen Studienabschlüsse oder wählen die Empfänger von Ehrentiteln aus. Als ehemalige Liegenschaftsmaklerin präsidiert Elizabeth die Baukommission. Sie wählt Architekten aus, begutachtet Pläne und sorgt dafür, dass die Baukosten das Budget nicht überschreiten.

Was veranlasst Elizabeth, als pensionierte und wohlhabende Frau einen grossen Teil ihrer Zeit und Energie in diese Kommissionsarbeit zu investieren? «Ich studierte an der Brown Universität. Nun möchte ich teilnehmen an ihrer weiteren Entwicklung und mich an vorderster Front mit akademischer Bildung auseinandersetzen. Es ist eine Ehre, in den Aufsichtsrat berufen zu werden, und bringt viel Verantwortung mit sich.»

Tradition in der Familie

Ihr einziges Problem bei dieser freiwilligen Arbeit ist die Zeit. Elizabeth ist noch in andern Organisationen tätig. «Freiwilligenarbeit ist Teil meines Lebens. Schon meine Eltern waren aktiv in unserer Gemeinde und stellten verschiedenen Organisationen grosszügig Zeit und Energie zur Verfügung.» Freiwilligenarbeit hat Tradition in dieser Familie. Als Immigrantin und Gattin eines erfolgreichen Fabrikanten engagierte sich Elizabeths Mutter schon vor sechzig Jahren im Verein Christlicher Junger Mädchen.

Diese Haltung gegenüber der Gesellschaft hat auch ihre Tochter Elizabeth übernommen. Nach dem College schloss

sie sich einer Bürgerrechtsbewegung an, arbeitete als Volunteer in einer Vereinigung, die im Schwarzenviertel von Providence soziale Einrichtungen und eine Schule unterhielt. «Diese Form von Freiwilligenarbeit ist sehr befriedigend, weil man das Gefühl hat, die Lebenssituation von benachteiligten Menschen etwas verändern zu können.»

Aktiv sein, mitgestalten

Freiwillige oder Volunteers begegnen einem überall in den Staaten: Im Naturhistorischen Museum gibt eine Geschichtsstudentin den Besucherinnen Auskunft, im Supermarkt füllt ein älterer Herr an der Kasse die Lebensmittel der Kundinnen in Plastiktaschen und bringt sie zum Auto. Es kommt zu einem kurzen Kontakt, die Kundinnen fühlen sich freundlich behandelt.

Die Palette von möglichen Aufgaben ist reichhaltig. Rudolf Künzli, Literaturprofessor in Iowa City und seit über dreissig Jahren mit einer Amerikanerin verheiratet, erzählt: «Ich war Volunteer der städtischen Historic Preservation Commission. Das waren alles Freiwillige, die entscheiden konnten, welche Änderungen an historischen Häusern erlaubt waren. Meine Motivation? Ich fand es katastrophal, wie man die ältesten und schönsten Häuser abbrechen konnte, um möglichst billig gebaute, profitablen Studentenwohnungen aufzustellen. Ich brachte es durch, dass in drei Gebieten der Stadt jetzt kein Haus mehr abgerissen werden kann.»

Als Auslandschweizer erstaunt es Rudolf Künzli immer wieder, wie viele Leute sehr religiös sind und aktiv in ihrer Kirche mitmachen. Sie übernehmen soziale Aufgaben, servieren Mittagessen, erteilen Religionsunterricht, leiten Jugendorganisationen. Die Motivation der Freiwilligen besteht hier darin, den Mitmenschen zu helfen.

«Wir haben einen Freund, der eine eigene protestantische Schule und eine Kirchgemeinde gründete und seit Jahren dafür arbeitet. Seine Motivation? Er hatte Krebs, wurde geheilt und will jetzt sein Leben dem Herrgott widmen.»

Staat delegiert Aufgaben

Die Amerikaner sind in der Regel keine Befürworter eines Sozialstaates. Leistungen, die in der Schweiz mit Steuern bezahlt werden, erbringen hier die Volunteers. Der Staat soll sich nicht zu sehr einmischen. «Der frühere Präsident Bush wollte viele Sozialprogramme der Demokraten mit Freiwilligenarbeit ersetzen. Sein Slogan dafür war <a thousand points of light>.»

«Das Sozialnetz in den Staaten ist nicht sehr entwickelt. Freiwilligenarbeit ist daher absolut notwendig und hat einen hohen Stellenwert», sagt Rudolf Künzli. Er sieht auch einen Zusammenhang mit der republikanischen Wirtschaftspolitik. «Freiwilligenarbeit ist ein Pflasterchen, um die riesigen sozialen Unterschiede etwas zu verdecken.» ■